

«Ich kann besser einschätzen, welche Massnahme in einer Situation verhältnismässig und zielorientiert ist»

Die Arbeit im Kinderschutz wird von vielen Fachpersonen als besonders herausfordernd empfunden. Die Beurteilung einer Situation durch eine Fachperson hat oft gewichtige Auswirkungen für eine Familie. Im CAS Kinderschutz werden Fachpersonen unter anderem Instrumente vermittelt, die ihnen helfen, Situationen im Zusammenhang mit dem Kindeswohl einzuschätzen. Eine Absolventin und ein Absolvent berichten über den Nutzen des Weiterbildungsstudiums in ihrer Praxis.

Interview: Andrea Hauri



Prof. Andrea Hauri
Dozentin
andrea.hauri@bfh.ch

Frau Lussi und Herr Schempp, Sie haben den CAS Kinderschutz vor bald einem Jahr abgeschlossen. Wie hat sich der Studiengang in Ihrer beruflichen Praxis ausgewirkt?

Martin Schempp: Ich habe durch den CAS Kinderschutz mehr Sicherheit in der Argumentation mit Sozialdiensten und Behörden erhalten. Ich kann stichhaltiger begründen, weshalb ein Kind gefährdet ist. Dies ist für meine Arbeit im «Schlupfhuus» in Zürich wichtig. Wir bieten ambulante und stationäre Krisenintervention für 13- bis 18-Jährige an. Die Kinder kommen häufig selbständig zu uns; Anlass sind oft Streitigkeiten mit den Eltern, Häusliche Gewalt, Verwahrlosung oder Eltern, die psychisch krank sind. Für uns ist es wichtig, gegenüber einer Behörde stichhaltig argumentieren zu können, wieso ein Kind gefährdet ist, da die jeweilige Behörde den Aufenthalt bei uns finanziert.

«Seit dem CAS Kinderschutz finde ich eine Sprache für das, was ein Kind braucht.»

Barbara Lussi: Ich arbeite als Familienbegleiterin und gehe in meinem Berufsalltag zu Familien nach Hause. Seit dem CAS Kinderschutz finde ich eine Sprache für das, was ein Kind braucht. Ich kann Inhalte vereinfachen und mit den Eltern an kleinen konkreten Schritten arbeiten. Dabei verwende ich verschiedene Instrumente aus dem CAS Kinderschutz, die ich für die

direkte Arbeit mit den Eltern noch etwas angepasst habe. Nun helfen sie mir sehr.

Wo war für Sie der grösste Nutzen der Weiterbildung?

Schempp: Der CAS Kinderschutz gab mir mehr Sicherheit einzuschätzen, welche Massnahme in einer bestimmten Situation verhältnismässig und zielorientiert ist. Auch mein Fachwissen hat sich vergrössert.

Lussi: Als Familienbegleiterin erhalte ich Aufträge von Sozialdiensten und Kinderschutzbehörden. Der grösste Nutzen aus dem CAS Kinderschutz liegt für mich ebenfalls in einer grösseren Sicherheit in der Zusammenarbeit mit diesen Stellen. Ich kann nun mit Sozialdiensten oder Behörden meinen Auftrag so lange aushandeln bis klar ist, was er genau beinhaltet. Das bedeutet auch, dass beschrieben wird, was sich bei der Familie konkret verändern soll. Dies hilft in der Zusammenarbeit mit den Eltern enorm.

«Ich fand die verschiedenen Sichtweisen der Teilnehmenden aus Sozialdiensten, Behörden und Kriseninterventionsstellen sehr spannend.»

Gab es auch Enttäuschungen im Studium oder beim Transfer in die Praxis?

Lussi: Ich habe während des CAS Kinderschutz realisiert, dass es Zeit braucht, eine eigene Haltung aufzubauen. Man muss zuerst bei sich selbst genau hinschauen. Das geht nicht schnell-schnell und es war zum Teil auch herausfordernd – aber wichtig. Enttäuschung gab es für mich im Studium keine. Die gibt es eher in der Praxis, wenn ich merke, dass ich nicht dieselbe Sprache spreche wie eine andere Fachperson und man nicht sofort zu Lösungen findet.

Schempp: Im CAS fand ich die verschiedenen Sichtweisen der Teilnehmenden aus



Martin Schempp ist Sozialpädagoge und arbeitet im Schlupfhuus Zürich. Er ist Mitglied der Kreisschulpflege Zürich/Waidberg und im Vorstand von AvenirSocial Sektion Zürich. Im Sommer 2012 hat er den CAS Kinderschutz am Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule abgeschlossen. Schempp ist Vater eines 1-jährigen Kindes.

Sozialdiensten, Behörden und Kriseninterventionsstellen sehr spannend. Ich kann heute deren Schwierigkeiten besser verstehen und ihre Perspektive einnehmen.

Was war ausschlaggebend, dass Sie diesen Studiengang absolviert haben?

Schempp: Ich habe zuvor im stationären Bereich gearbeitet, wo die Situation der Jugendlichen abgeklärt und von den zuweisenden Stellen ein konkreter Auftrag formuliert worden war. Im Schlupfhuus haben wir es oft mit Jugendlichen und Eltern zu tun, die noch bei keiner Fachstelle anhängig sind. Die oft unklare Gefährdungslage hat mich zu Beginn meiner Arbeit im Schlupfhuus verunsichert – diesem unangenehmen Gefühl wollte ich mit dem CAS entgegenwirken.

«Es braucht Zeit, eine eigene Haltung aufzubauen.»

Lussi: Ich suchte nach neuen Ideen und Instrumenten, die mir helfen, die Zusammenarbeit mit Eltern, Schulen und Behörden gelingend zu gestalten.

Inwiefern konnten Sie Elemente aus dem CAS Kinderschutz in Ihr Team einbringen?

Lussi: Ich konnte drei oder vier Ansätze ins Team einbringen. Beispielsweise die Ankerbeispiele aus Stuttgart und Düsseldorf, welche helfen, eine mögliche Gefährdung eines Kindes differenziert zu analysieren. Sie bilden für mich eine wichtige Arbeitsgrundlage. Dann konnte ich auch das Auftragskarussell von Arist von Schlip-

pe im Team vorstellen. Dieses hilft komplexe Aufträge zu klären. Es war frappant, was das für unsere Arbeit bewirkt hat. Wir analysieren Aufträge seither viel differenzierter. In unseren Fallbesprechungen habe ich auch viele Handlungsfragen aus dem CAS Kinderschutz ins Team eingebracht. **Schempp:** In Teamsitzungen und Fallbesprechungen kann ich Inputs geben.

Wie sehr hat das Studium Ihre berufliche und private Situation belastet?

Schempp: Ich wurde während des CAS Kinderschutz Vater. Das war schon streng, für mich und meine Familie, insbesondere auch durch den Anreiseweg von Zürich nach Bern. Aber ich bin froh habe ich das auf mich genommen.

Lussi: Ich habe 13-jährige Zwillinge. Für mich war klar, dass ich Beruf, Familie, Freizeit und Weiterbildung vereinbaren wollte. Deshalb habe ich mir gezielt eine Stelle mit einem 50%-Pensum gesucht.

Was würden Sie jemandem raten, die oder der den CAS Kinderschutz besuchen möchte und noch unschlüssig ist?

Schempp: Ich habe die Begleitung der Studierenden und der Dozierenden durch die Studienleitung als sehr gut empfunden. So konnte bestehendes Fachwissen aufgegriffen und mit den neuen Inhalten verknüpft werden. Der Studiengang hatte dadurch eine hohe Qualität.

Lussi: Ich würde den CAS Kinderschutz unbedingt weiterempfehlen. Kinderschutz wird erst wirksam, wenn wir lernen über

CAS Kinderschutz

Durch den Studiengang erhalten Sie Sicherheit in der Arbeit im Kinderschutz – durch Fachwissen über die psychosozialen Aspekte des Kindeswohls und Ansätze zur Einschätzung von dessen Gefährdung. Der Studiengang vermittelt Ihnen vertiefte rechtliche Kenntnisse unter Berücksichtigung der neuen Behördenorganisation. Sie erarbeiten sich Grundlagen der Entwicklungspsychologie im Kleinkindalter und lernen Möglichkeiten der Prävention und Intervention kennen. Die Beteiligung des Kindes und dessen Familie an der Fallarbeit, Auftragsklärung, Möglichkeiten und Grenzen von Erziehungshilfen und eine effektive Hilfeplanung runden den Studiengang ab. In spezifischen Reflexionsgefässen setzen Sie sich mit Ihren persönlichen Haltungen im Berufsalltag auseinander.

Nächste Durchführung

September 2013 bis August 2014

Informationen und Anmeldung

www.soziale-arbeit.bfh.ch

Web-Code: C-KIS-1

Kursangebote im Bereich Kindes- und Erwachsenenschutz finden Sie auf Seite 34.

unser eigenes Gärtchen hinauszuschauen. Ich habe auch von den Gesprächen in meinem Lerntandem sehr profitiert.

«Ich habe von den Gesprächen im Lerntandem sehr profitiert.»

Wie schätzen Sie den Kinderschutz in der Schweiz ein? Wo sehen Sie die grössten Probleme und wo die Stärken?

Lussi: Ich finde den bestehenden rechtlichen Rahmen gut. Beispielsweise das rechtlich verankerte «Prinzip der Verhältnismässigkeit» als Leitschnur für die Arbeit im Kinderschutz. Konkret könnte man noch mutiger werden mit kreativen Lösungen, wenn es um Kindeswohlgefährdungen geht. Ein Schulhausabwart kann beispielsweise eine wichtige Ressource für ein Kind sein. Viele denken jedoch gleich «das hat doch nichts mit Kinderschutz zu tun».

Schempp: Meiner Meinung nach werden in einigen Gemeinden die Finanzen oft vor den Kinderschutz gestellt. Ich hoffe, dass diesem Missstand mit den neu eingeführten Kinder- und Erwachsenenschutzbehörden Einhalt geboten wird. ■



Barbara Lussi ist Sozialarbeiterin. Sie arbeitet als Familienbegleiterin beim Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt in Bern und hat im Sommer 2012 den CAS Kinderschutz am Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule abgeschlossen. Sie ist Mutter von 13-jährigen Zwillingen.